

Kriminalistischer Fortbildungskursus bei der Königl. Polizeidirektion. Die Teilnehmer dieses Kurses bestanden gestern vormittag die gesamten Anlagen des Städtischen Schlachthofes, sowie die Feuerteller-Bräuererei. Eine willkommene Fortsetzung fand das Programm am Abend dadurch, daß Herr Polizeipräsident v. Kottwitz Einladungen zu einem Bierabend nach Hotel Bristol hatte ergeben lassen. Da außer den Kursteilnehmern, die aus ganz Deutschland, besonders aus Süddeutschland, gekommen sind — unter ihnen der Polizeipräsident von Braunschweig Herr v. d. Busche —, auch die Vortragenden erschienen waren, insgesamt über 100 Personen, vor sich Begegnung, bei einem Glase Bier sich über den oder jenen Punkt des Gehörten und Gesehenen noch näheren Aufschluß zu verschaffen. Herr Polizeipräsident Kottwitz begrüßte die Kommenden in seiner gewinnenden, lebenswürdigen Weise, so daß jeder die vornehm begnüglichen Säle des Hotels Bristol am Bismarckplatz bereits in der Stimmung betrat, die die Vorbereitungen für einen angeregten Verlauf des Abends bildete. Unter den Erscheinenden bemerkte man die Herren Geheimrat Hohlfeld, Oberregierungsrate Becker, Dr. Deun, von Wolf und v. Brückner, Geh. Hofrat Professor Pattenhausen, Kommerzienräte Wende, Schleich und Bieh, die Bankdirektoren Konsul Schwald, Konsul Palmisio und Gentner, Bankiers Konsul Mittala und Matternsdorff, Berggüterbesitzer Schoulant und Durich, Professor Dr. Luther, Polizeirat Dr. Veipzig usw. An kleinen Tischen nahm man Platz und nachdem man einem kalten Bistert zugeprochen hatte, wurden diese nur vorübergehend verlassen, weil im Nebenraume vom Photographen der Königl. Polizeidirektion eine Gruppenaufnahme hergestellt werden sollte. Erst nach Mitternacht verabschiedete man sich mit Worten des Dankes vom Gastgeber.

Der Victoria-Salon schiedte sein ausverkauftes Haus mit der vorgekriegenen Erkaufung des neuen Programms nicht in den April, sondern hielt, was er versprochen hatte. Der Spielordnung, die aus allen Gebieten der Pariser Kunst ihre Akteure geholt hat, fehlt selbst die künstlerische Note nicht, betont durch den altbekannten und doch jugendlich elastischen Chansonnier-Elegant Schneider-Dunker, jener Romphar der Ueberbrettigkeit, von der heute nur noch Zalker und Kothe übrig geblieben sind. Schneider-Dunkers Kunst braucht einen besonderen Namen, den ihr der Victoria-Salon mit seinem auf intime Stimmung berechneten mittelgroßen Raum gewährt. Das weibliche Pendant dazu war die Salon-Soubrette Annie Klemmchen, mit einem echten, fortwährenden Temperament, einer samtenen Aussprache, geschmackvoller Aufmachung und — nicht zuletzt entzückenden Toiletten, wie sie und selbst Madame Vaouin im Belleoche nicht geacht hat: zuerst erschien sie in altmodischer Obermante mit großem, ansehnlichem Aufsetzmitter, um die vollblühende Gestalt nur nach Art einer Traperie gelegt; das letzte Lied sang sie in tanzenartigem Takt mit dem Violoncello mit großer Klugheit, die fleischlichen Samt als Gürtel in Taillehöhe. Weibliche Anmut ist auch sonst noch reich vertreten, so in Claire Blacqun, die mit ihrem Bruder der Radfahrkunst neue, kaum mehr zu überbietende Tricks abgewonnen hat und dabei mit einer solchen Fülle üppigen Saars paradiert, daß sie seine bis an die Knie reichende Hute nur durch den Gürtel über den Hüften zu hängen vermag. Schöne Menschen sind auch die waschbalkigen Balance-Gauleistritzen Caesars an der rotierenden Leiter, die ihre lächerlichen Kopf- und Schulterhände in schwindelnder Höhe technisch einwandfrei ausführen. Eine Charakternummer bringt die singende und tanzende Sioux-Indianerin Norcahshani mit einem ihrer Stammesgenossen in Nationaltracht auf die Bühne; den Infanzanten im Rhythmus mit schwebel-impromptierten Tönen aus eisernem Rost. Die humorvolle Darbietung ist die Musikinstrumenten-Imitation des dummen August Robins, der den Wis des Grottesk-Somikers mit der Routine des Imitators in sich vereint. Es gibt kaum ein Instrument, dessen Klang der lustige Gesang nicht vorzutäuschen vermöchte. Norman-Telma hat das Training des Schlangenmenschen zu einer Blüte kultiviert, daß er es fertig bringt, durch seine auf den Rücken gefesselten Arme zu steigen und sich mit Hilfe von völliger Armumfangdrehung wieder aufzurichten. Dabei ist das Auftreten elegant in eine Villardiane verweben, die der Kunstschaff-Produktion eine Dosis Sarkastischen Witzes aufsetzt. Auch der zweite Teil brachte, neben dem lächerlichen Komiker Mälzer mit seinem urwüchsigem Humor als Waisfrau, densternreifer und Mira Kisten einige Debuts für Dresden, so die kaumendwerte Hypnose, von der Schauspielerin Erna Arta, einer schönen Blondine, ausgeführt, deren Schicksal das Publikum durch eigene Experimente bezeugen konnte, und schließlich den Athleten Clair-Tonto, einen Clumpler von ebenmäßigem Wuchs, dem scheinbar schwere Kugeln und Danteln nicht genügen, der noch Menschen darauf legt und schließlich mit den Beinen ein langes Brett mit zehn starken Männern darauf emporkemmt, eine phänomenale Leistung. Dieses Ensemble von Artisten kann sich sehen lassen; es ist eine Auswahl von Künstlern, die es in ihrem Spezialfach zur Vollendung gebracht haben.

Variété-Ringhof. Wenn die Schillerier nach Dresden kommen, können sie einer lebhaften Anteilnahme des Publikums an ihren Darbietungen sicher sein. Ihre Kunst ist aus dem Boden der Heimat emporgewachsen, und darin liegt das Geheimnis des Erfolges, den die oberbairischen Bauerntheater überall dauernd erzielt haben. Wer wäre auch besser imstande, das echte oberbairische

Volkstum lebendwahrer zu verkörpern als diese urwüchsig-gehaltigen Bauerngehaltigen voll Saft und Kraft. Alles das, was sich ein anderer Schauspieler zum getreuen Nachschaffen seiner Gestalten erst mühsam erringen muß, ist ihnen als ihr unzerstörliches Eigentum in die Wiege gelegt worden: ein quellreicher, manchmal etwas überdramatischer, gepaart mit Herzgnädigkeit und Gemütsstärke. Trifft dazu noch ein wenig schaulustiges Talent, so darf man sich dieser Darbietungen aufrichtig freuen. Joseph Meiß selbst, der Leiter des Bauerntheaters, der sich mit seinem Ensemble bereits in früheren Jahren im „Ringhof“ viel Sympathien erworben hat, stammt aus Schillersee, einige andere Darsteller sind in Tegernice, Tölz und Rosenheim gebürtig. Meiß bringt diesmal eine dreifache Bauernposse von G. Raugenegger und R. Manz, betitelt „Der Amerikalepp“, der von Conrad Dreher für das Schillersee Bauerntheater bearbeitet worden ist. Ob die Wahl gerade dieses Stückes eine sehr glückliche ist, mag dahingestellt bleiben. Wenn es auch eine Reihe sehr hübscher Szenen aufweist, so entbehrt es doch wohl zu sehr des tiefen Gehalts, als daß es größeres Interesse erwecken könnte. Uebrigens verfallen einzelne Darsteller bisweilen in den Fehler, die burlesken Züge des Stückes zu sehr herauszuarbeiten. Joseph Meiß als Träger der Titelfigur, Josef Schmidt und Deini Prodräger als Bagenhofer, Vater und Sohn, sowie Hansi Eber als Frau Bergmoler waren bemerkenswerte Leistungen. Schlußplattler, Jülicher, Jülicher, Jülicher usw. trugen wesentlich zur Förderung der Stimmung bei, die durch lebhaften Beifall der Erscheinenden zum Ausdruck kam.

Die Rätsel der Seele, die seit uralten Zeiten das Menschengeschlecht beschäftigt, verdrängte gestern in einem im Konvikt der Ausstellung veranstalteten Vortragsabend der Vorsitzende des Komitees für Reformation des deutschen Denkens, G. S. Herr G. Kesselmeyer aus Hamburg, einem zahlreichen Auditorium zu enthalten. Das Thema: „Es gibt ein Fortleben nach dem Tode“ hatte der Redner, der die Gründung eines Fichte-Bundes zwecks geistiger Wiedergeburt der heutigen materialistischen deutschen Nation anstrebt, aus propäandistischen Gründen gewählt. Zu Beginn seiner Ausführungen behandelte der Vortragende die Anschauungen über den Tod im Wandel der Zeiten. Es sei wissenschaftlich festgesetzt, daß es niemals ein Volk gegeben, dem der Unterbewußtseinslaube gänzlich gemangelt habe. Die Unsterblichkeit bezeichnet Herr Kesselmeyer nicht als übernatürlich, sondern als durch gewisse Naturgesetze direkt bedingt, so einmal durch das Prinzip der Entwicklung in der Natur, die keine Unterbrechung kenne, dann durch das überall in der Natur vorhandene Prinzip der absoluten Zweckmäßigkeit. Die Spuren der Unsterblichkeit seien bereits am lebenden Menschen zu erkennen. Als Beweis hierfür wurden verschiedene Ergebnisse moderner Reidentifizierung ins Treffen geführt. So habe man längst bei der Sektion eines bis zum Tode geistig völlig normalen Mannes festgestellt, daß der Verstorbenen überhaupt nur noch ein Viertel der regulären Gehirnmasse besessen habe. In einem anderen Falle konstatierte kürzlich die Pariser Academie, daß trotz völliger Vereiterung des Gehirns dieses Organ noch seine ursprüngliche Funktionskraft behalten habe. Durch diese beiden Forschungsergebnisse werde die materialistische Auffassung widerlegt, wonach Geist identisch mit Gehirn sei; denn diese Ansicht lege doch eine absolute Identität der Gehirnmasse voraus. Einen weiteren Beweis für die Unsterblichkeit der Seele sieht der Redner in der wissenschaftlich begründeten völligen Erneuerung jedes menschlichen Körpers im Zeitraum von sieben Jahren. Auch das Gehirn, jede Zelle desselben werde in dieser Frist wieder von Grund aus umgewandelt. Woher komme nun das Gedächtnis, jener geistige Vorgang, der doch weit über sieben Jahre zurückliegende Geschehnisse noch umfaßt? Erinnerung, Gedächtnis und Zeitförmigkeit seien also niemals materialistisch begründet werden. Der Vortragende, der durch Veranschaulichungen zu zeigen sich bemühte, daß wir so und so viel Beweise für die Unsterblichkeit ins Feld führen können, ohne das Gebiet der Religion zu berühren, schien mit seinen Ausführungen das Auditorium wenig zu befriedigen. Schon während des ersten Teiles des Vortrages verließen einige Zuhörer den Saal, der sich während der Pause zu drei Vierteln leerte, so daß nur sehr wenige Besucher dem Vortrage bis zum Schluß beiwohnten.

Historisches Volkshornkonzert. Wie bereits mitgeteilt, findet das Volkshornkonzert, das für morgen Sonnabend im Gewerbehause zum Besten des Presseheims geplant war, nicht statt. Dagegen wird das historische Volkshornkonzert, das am 15. April im Vereinshause vom Verein der Post- und Telegraphen-Unterbeamten zu Dresden veranstaltet wird, und dessen Erlös zur Entlohnung erholungsbedürftiger Kinder Dresdner Postunterbeamten in eine Ferienkolonie bestimmt ist, programmäßig abgehalten. Der Verkauf der Eintrittskarten wird von familiären Beiratsrätern übernommen, in der Hauptfrage von dem Vereinsführer, Herrn Ober-Volkshornführer Röhlig, Jakobsgasse 14, 2., wo auch Bestellungen auf Plätze entgegengenommen werden. Die Preise der Plätze sind: 1. Platz: 3 Mk., 2. Platz: 2 Mk., 3. Platz: 1,25 Mk.

Der Tanzklub „Orbis“ vereinigte seine Mitglieder und Gäste am Donnerstagabend in den beiden Sälen des Savon-Hotels. An Stelle des angekündigten Frühlingssalles, der wegen der Karwoche nicht stattfinden konnte, trat ein gefälliges Zusammensein mit künstlerischen Darbietungen. Der Abend verlief in überaus gehobener Stimmung. Besondere Verdienste an seinem Gelingen erwarben sich die Herren Opernjäger Otto Haette, Dresden, und Schau-

spieler Hans Fuchs vom Albert-Theater durch ihre vorzüglichen Darbietungen. Einige Intermezzi der künstlerisch veranlagten Mitglieder vervollständigten das ausgezeichnete Programm und verschafften dem glänzenden Arrangement des Ausschusses einen durchschlagenden Erfolg. — Der Klub veranstaltet Sonntag, 19. April, im Palast-Hotel Weber einen Tee-Bankett.

Schreibmaschinenkurse des Kreisverbandes der Gabelbergerischen Stenographenvereine in Dresden (Kartenstraße 80). Am 27. und 30. März fanden vor einer Prüfungskommission des Kreisverbandes unter Vorsitz des Herrn Regierungsrats Prof. Dr. Fuchs vom Königl. Stenographischen Landesamt die Prüfungen in Stenographie und Maschinenschriften statt, an denen sich zur Erlangung eines Zeugnisses als Befähigungsnachweis für den Stenographenberuf 34 Schüler genannter Anstalt 11 Besucher einer anderen Schule beteiligten. Das Prüfungsergebnis konnte als ein gutes bezeichnet werden. Einige Schülerinnen der Schreibmaschinenkurse unterzogen sich der Prüfung in Maschinenschriften nach der Underwood-Meisterkassens-Methode. Nach dieser Methode erlernt der Schüler das Maschinenschriften vom ersten Anschlag an, ohne auf die Taten zu sehen; die Augen sind nur auf die Vorlage gerichtet. Die Verlässlichkeit eines Maschinenschreibers wird dadurch bedeutend gesteigert.

Unter den Mitkämpfern und Veteranen aus großer Zeit räumt der Tod gewaltig auf. Das ist deutlich aus einem Bericht zu ersehen, der in Jittau bei dem Koppel der Freien Vereinigung deutscher Kampfkämpfer von 1848/71 gegeben wurde. Als man im Jahre 1897 die Stammtafel der Vereinigung anlegte, wurden 548 Mitkämpfer eingetragen. Heute sind davon noch 31 am Leben. 227 sind inzwischen zur großen Arme überufen worden. Das älteste Mitglied der Vereinigung ist ein Tüppelkämpfer von 1848, Kamerad Meiß aus Olitz. Der jetzt achtundachtzigjährige hat den Sturm auf die Schanzen unter den Augen des damaligen Prinzen, späteren Königs Albert mitgemacht. Der greise, aber immer noch ruhige Veteran wurde von der Versammlung besonders geehrt.

Ausländische Schwindelangelegenheiten. Amilcherfeld wird die öffentliche Aufmerksamkeit auf folgende, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ verbreitete Mitteilung gelenkt: Seit einigen Jahren erscheinen in zahlreichen deutschen Zeitungen von London ausgehende Anzeigen, deren Schwindelhafte Grundlage eigentlich von vornherein einem Zweifel nicht begeben sollte. Trotzdem fallen ihnen immer wieder unerfahrenen Verlesenen zum Opfer. Es sei deshalb in Folgendem auf einige dieser Anzeigen besonders hingewiesen. Professor Voronov, 177a Kensington High Street, London W., erbetet sich, gegen Einzahlung eines Geldbetrages den Charakter zu deuten und eine Lebensvorhersage zu stellen. Ein angeblicher Elmer S. Knowles, sowie ein National Institute of Sciences, Des. 3010 A, Westminster Bridge-Road Nr. 258, London S. E., behaupten, das Geheimnis höherer Macht sei endlich enthüllt: eine einfache Methode zur Kontrolle der Gedanken und Bewegungen eines anderen, sowie zur Beeinflussung eines auch Tausende von Meilen entfernten Menschen könne durch das Werk des Prof. Knowles mit Hilfe eines hierzu gegründeten Fonds von 100.000 Mark kostenlos verteilt (in Wirklichkeit werden von dem Besteller für das Buch nebst einem „radio-hypnotischen Kritzal“ 120 Mark verlangt). Ein Hugh Melean, Des. 1506a Nr. 41, Tothill-Street, London S. W., endlich erzählt, er habe innerhalb von 2 Jahren „mit einer Idee und 40 Mark als Anfangskapital 100.000 Mark verdient. Sein Vorschlag, Gewinnbringende Gelegenheiten im Vektorbereich“ lehre, wie man auf ehrliche, aufrichtige und gewissenhafte Weise Geld erwerben könne. Das Buch sende er auf Wunsch unentgeltlich an, für Postgebühren könne indessen der Besteller 30 Pf. in Briefmarken der Postverwaltung beifügen. Alle diese Firmen sind Unternehmungen eines Amerikaners Elmer S. Prather, der, wie man sieht, in der Wahl von Decknamen nicht unerfunden ist. Er hat auch noch andere Firmenbezeichnungen zu seiner Verfügung, so „The Universal Mail Order Institute“, 260 Westminster Bridge Road, London S. E. Man sollte sich jedenfalls als vernünftiger Mensch auf Anzeigen des beschriebenen oder eines ähnlichen Inhalts, wie sich auch der Anpreisende nennen mag, nicht einlassen. Die ersehnten Glücksgüter sind durch die Hilfe des amerikanischen Menschenfinders sicherlich nicht zu erlangen.

Sturz aus dem Fenster. Heute früh 7 Uhr lehnte sich der 7 Jahre alte Sohn der Wime Rowanski im Grundstock Gabelbergerstraße 16 aus einem Fenster der mittleren Wohnung im 4. Stockwerk so weit hinaus, daß er das Gleichgewicht verlor und in den Hof hinabstürzte. Das Kind blieb mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen und verstarb darauf in Krankenhaus in Johannstadt, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Feuermehrerei. Die Feuermehrere wurde gestern Abend nach 7 Uhr nach Mohlsstraße 4 alarmiert. Im 3. Obergeschoß des Vordergebäudes waren in der Küche durch Ueberlaufen von Speis auf dem Gasherd einige Küchengeräte in Brand geraten und mehrfacher Gebäudeschaden entstanden.

Königstein. Anfang dieses Monats ist das Wachkommando auf der Festung abgedacht worden, desgleichen ist Major v. Gaidin vom Stabe des Leib-Grenadier-Regiments für die kommenden drei Monate mit den Geschäften des Kommandanten der Festung beauftragt worden.

Oberleutendant. Am 1. April gegen 12 Uhr mittags kehrten die Bergarbeiterfrauen Therese Rieweg und F. Fischer aus Bruch von dem selben Tage in Oberleutendorf abgehaltenen Jahrmärkte heimwärts. Auf der Beiratsstraße in der Nähe des Wilhelmshofes kam den beiden Frauen ein Fußwerk entgegen. Die Rieweg sprach

gesprochen, daß seine Peiche ohne kirchliches Geleit zu Grabe getragen werde. Wenn seine Kameraden und Mitbürger ihn begleiten wollten, wolle er es nicht verhindern. Er will unter den Bäumen im Waldfriedhof ruhen.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater für die Osterwoche. Opernhaus: Sonntag, 12.: „Parfital“ (6). Montag: „Wagnon“ (58). Dienstag: „Parfital“ (6). Mittwoch (zu ermäßigten Preisen als Schülervorstellung): „Samson und Dalila“ (7). Donnerstag: „Italienische Bauernsöhne“; „Das lachende Licht“ (58). Freitag: 6. Sinfonie-Konzert, Serie B (58). Sonnabend: „Parfital“ (6). Sonntag, 19.: „Parfital“ (6). Montag: „Losa“, Scaplar: Rarito Buskovic a. G. (58). — Schauspielhaus: Sonntag, 12.: „Faust“, 1. Teil (6). Montag (außer Abonnement): „Pogmalion“ (58). Dienstag: „Der lebende Leichnam“ (58). Mittwoch: „Minna von Barnhelm“ (58). Donnerstag: „Faust“, 1. Teil (6). Freitag: „Pogmalion“ (58). Sonnabend: „Frank“ (7). Sonntag, 19.: „Mein Freund Teddy“ (8). Montag: „Otern“ (58).

Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Anlässlich des Osterfestes finden im Königl. Opernhause noch 4 Aufführungen des „Parfital“, und zwar am 1. Osterfesttag, Dienstag, den 14. April, Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. April, statt. Weitere Aufführungen des „Parfital“ sind zurzeit nicht in Aussicht genommen, insbesondere ist nicht beabsichtigt, dieses Werk fortan in den regelmäßigen Spielplan aufzunehmen.

Zu diesen vier vorläufig letzten Aufführungen gehen die bereits bekanntgegebenen, nunmehr endgültigen „Parfital“-Preise. Der Hauptkartenverkauf ist — neben dem Invalidentarif (Zerstraße 5, 1) — der Theaterkasse der Lebehalle, Wallenhausstraße 9, 1. Fernsprecher Nr. 20186 übertragbar worden und beginnt an diesen Stellen für alle vier Aufführungen nächsten Sonntag, den 5. April, vormittags 11 Uhr; ebenso können die Karten für diese vier Aufführungen am gleichen Tage von vormittags 11 Uhr ab an der Kasse des Königl. Opernhause entnommen werden. Während der Karwoche ist die Opernhausekasse von Montag, den 6. April, bis mit

Freitag, den 10. April, geschlossen. Sonnabend, den 11. April, vormittags 10 Uhr, wird an dieser Kasse der Vorverkauf fortgesetzt, auch sind daselbst an den jeweiligen Aufführungstagen von vormittags 11 Uhr an die nicht benutzten Stammtische, sowie von 12 Uhr an Karten ohne Vorverkaufsgeld zu haben.

Mitteilung für die Abonnenten des Albert-Theaters. Nach den Abonnementbedingungen des Albert-Theaters haben sich die Abonnenten verpflichtet, die 4 Abonnementrate am 2. April 1914 und die 5. Rate am 2. Juni 1914 zu zahlen. Die die Direktion des Albert-Theaters und mittelst, ist beabsichtigt, das Theater nach der 15. Abonnementvorstellung zu schließen, so daß die 4. und 5. Rate für das Abonnement nicht entrichtet zu werden braucht. Es vorausichtlich den Abonnenten für das nächste Spieljahr (September bis Mai) gegen Rückgabe der 3. Abonnementkarte ein Vorrecht auf ihren jetzigen Platz eingeräumt werden wird, empfiehlt es sich, diese Karten anzubehalten. Demjenigen Abonnenten, welche bereits die 4. und 5. Rate bezahlt haben, wird der gesagte Betrag an der Tageskasse gegen Rückgabe der Karten erstattet. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Abonnementvorstellung der Serie B wegen der Hülfswoche nicht Donnerstag, den 6., sondern bereits Sonnabend, den 4. April, stattfindet, und zwar wird das Stück „Kammermusik“ gegeben.

Vieler- und Duettabend Nühe. Ein wohlgestaltetes und interessant zusammengestelltes Programm und eine sympathische, schätzbare Ausführung sicherten dem gestern im leidlich gefüllten großen Vogenhauslaale abgehaltenen Gesangsabend des Ehepaars Nühe einen sehr freundlichen Erfolg. Wilhelmine Nühe hatte als Sololieder drei italienische Arien von Orlandini, Magini und Händel, sowie Gesänge von H. Strauß, G. Wolf und dem Dresdner Paul Böhner gewählt, denen sie mit ihrer wohlklingenden, trefflich ausgearbeiteten Mezzosopranstimme gefundenes Leben einzuhauchen wußte. Die rasch bewegten Passagen und den Trieter in Handels „Furibundo spira il vento“ hatte man sich allerdings wohl gern noch etwas klarer und bestimmter gewünscht. Der Mann Nühe sang Lieder von Schubert, Plüdemann, Draeske, H. Wen, A. Mendelssohn S. v. Hausener, die dank seinem warmen, weichen, besetzten Bariton zum exquisitsten Ohrschmaus wurden, obgleich ein gewisser Mangel an Ausdrucksdifferenzierung und eine nicht immer glückliche Akzentuierung der abtönenen Vollkommenheit im Wege standen. Rabegu erreicht wurde die

letzte in den prächtig abgetönten Duetten des im Leben wie in der Kunst gleichermassen harmonisch miteinandergehenden Sängerpaares. Man hörte Zwietschungen von Schumann, Brahms, A. Döpler, A. Dollander und Fritz Fleck, und zwar ausnahmslos in genußbringender Wiedergabe. Ein besonderes Wort der Empfehlung an stimmlich wohlbeschlagene Sängerinnen verdienen die (wohl erstmalig gestungen) Wieder des heimischen Tonsetzers Paul Pfitzner. Namentlich „In soar“, „Geneung“ und die umfangreiche Ballade „Leide“ sind ebenso dankbare wie musikalisch gehaltvolle Kompositionen, die ihren Weg machen werden. Der Komponist begleitete seine Wiedergaben selbst und offenbarte sich auch damit als ein gediegener Musiker. Im übrigen lagen die Begleitungen in den bewährten Händen Karl Prehsch.

Erlo Sherwood-Sahla-Smith. Drei Kompositionen für Pianoforte, Violine und Violoncello hat uns Brahms hinterlassen; außerdem nur noch ein Trio, bei dem das Cello durch ein Waldhorn ersetzt wird. In einem Programm vereinigt, geben die drei zuerst genannten Werke im letzten Kammermusik-Abend der erwähnten Vereinigung, der am Donnerstagabend im Palmengarten stattfand, Gelegenheit zu interessanten Vergleichen. Das Reichum der Erfindung und freizügiges Gefühl andrerseits, fällt diese Gegenüberstellung entschieden zugunsten des Jugendwerkes in D-Dur aus, das in der späteren, von unorganierten Stellen befreiten Ausgabe, auch in der Wiedergabe, den Höhepunkt des Abends bildete. Daß das formal reifere, allgemein als das beste Trio von Brahms geltende Werk Op. 101 in C-Moll sich ihm gegenüber nicht recht durchzusetzen wußte, lag in erster Linie an der Ausführung. Manches kam zu sehr, das Presto noch affat nur als Andante con moto, im Andante grazioso schied die zweite Hälfte der Bezeichnung. Besser gelang das C-Dur-Trio Op. 87, ein Werk, dem es infolge harter Stimmungsgegenstände an rechter Gemütskraft mangelt, wo auch der Künstlerwille nicht allenthalben zur Tat geworden ist. Den Spielern, denen eine kleine Zahl von Vereinen lebhaft Beifall spendete, gelang besonders das Scherzo.

Felix Weingartner wird im kommenden Winter nicht nur als Dirigent, sondern auch als Vortragender wirken. Er wird in einer Reihe von Städten über „Musika-